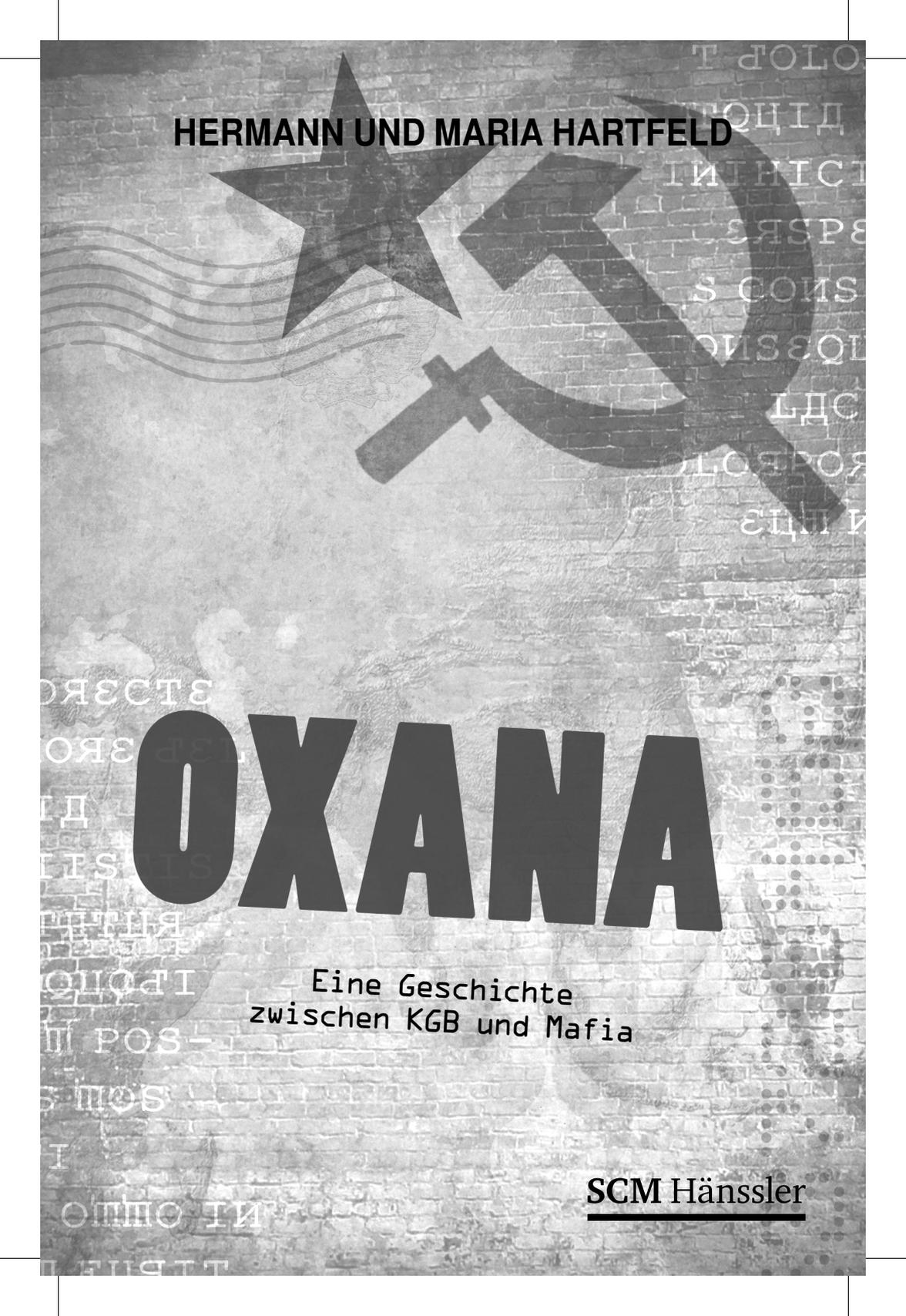


**HERMANN UND MARIA HARTFELD**



# **OXANA**

Eine Geschichte  
zwischen KGB und Mafia

**SCM Hänssler**

# Inhalt



Vorwort .....	7
Prolog: Begegnung in Kiew .....	9
1 Die Odyssee am Dnjepr .....	15
2 Eine unglaubliche Geschichte .....	23
3 Erschwerte Heimreise .....	29
4 Beim Chef .....	37
5 Zu Hause .....	41
6 Weichenstellungen .....	48
7 Der Umzug nach Odessa .....	52
8 Abschied von Nikolai .....	57
9 Ein neuer Alltag .....	61
10 Alex .....	70
11 Oxanas Heimkehr .....	78
12 Unwillkommenes Glück .....	84
13 Ein anderes Russland .....	96
14 Hass .....	102
15 Machenschaften .....	108
16 Eine neue Aufgabe .....	111
17 Fäuste und Tränen .....	120
18 Der Anfang in Cambridge .....	128
19 Der ungewöhnliche Pastor .....	135
20 Abenteuer .....	144
21 Überraschungen .....	152
22 Weitermachen .....	169
23 Die zweite Odyssee beginnt .....	180
24 Das Angesicht des Unheils .....	191
25 Treffen an der Grenze .....	199
26 Oxana und Alex .....	213
27 Manches braucht Zeit .....	217
28 Nikolais Begegnungen .....	221

29 Das Versprechen .....	228
30 Tag der Befreiung .....	233
31 Von Verrückten umgeben .....	244
32 Grund zum Feiern .....	250
33 Mit Hindernissen zur Trauung .....	255
34 Die Hochzeit .....	259
Epilog: Nikolai junior blickt zurück .....	265
Danksagung/Widmung .....	268

## Das Versprechen



Oxana und Nikolai räumten zusammen die Küche auf. Als sie fertig waren, setzte sich Oxana an den Tisch und blickte zu ihrem Vater auf. »Papa, wieso konntest du mich nicht ausfindig machen, nachdem sie mich entführt hatten? Das ist kein Vorwurf, nur ... du bist doch Analyst gewesen und kennst jedes Schlupfloch im Westen.«

Nikolai stellte zwei Schälchen Obstsalat auf den Tisch und setzte sich langsam. »Das ist eine berechtigte Frage.« Er blickte sie traurig an. »Du musst bedenken, dass nach dem Zerfall der Sowjetunion einige hochqualifizierte Agenten im Rotlichtmilieu untergekommen sind. Einige von ihnen sind nicht sehr gut auf mich zu sprechen. Das hat die Suche sehr schwer gemacht. Als ich hörte, dass du entführt wurdest, dachte ich sofort an Frau Berg. Sie zu »entsorgen« wäre eine Kleinigkeit gewesen – aber herauszufinden, wo man dich untergebracht hat, war schwieriger. Da bot sich mir die Gelegenheit an, die verwandtschaftliche Beziehung von Max Ruhhofer mit Frau Berg auszunutzen. Ich wusste, dass ich ihm damit seine berufliche Laufbahn vermiesen konnte und sein Leben aufs Spiel setzte. Keine Frage, wenn man ihn gefeuert hätte, hätte ich eine Million Dollar auf sein Konto überwiesen. Aber dieser Pastor ist einfach nicht käuflich. Er sah es als seine Pflicht an, dir zu helfen. Wer hätte gedacht, dass der Sohn von Mischa hinter dem Ganzen steckte? Er hatte noble Absichten, wollte nicht, dass dir etwas Schlimmes widerfährt. Aber er hatte es nicht unter Kontrolle. Wir haben einfach zu wenig Erfahrung mit dem Rotlichtmilieu. Du bist frei dank dieser beiden Geistlichen.«

Oxana sah sehr nachdenklich aus. »Vater, glaubst du an Gott?«

Die Frage überraschte ihn. »John, der mennonitische Pastor in Indien, sagte zu mir: »Wenn Sie einmal in eine sehr gefährliche Situation geraten, dann sagen Sie einfach: Gott sei mir Sünder gnädig!« Diesen Satz habe ich in Afghanistan mehrmals gesagt. Wenn man in einen Hinterhalt gerät und weiß, dass es um Leben oder Tod geht, ruft man ein höheres Wesen zur Hilfe. Ob das schon Glaube ist, weiß ich nicht. Als du entführt

wurdest und ich verzweifelt nach dir suchte, wiederholte ich den Satz immerzu.«

Oxana fuhr mit ihrer Hand über seine kurz geschnittenen grauen Haare. »Mein lieber, leidgeprüfter Papa! Wir sind uns wirklich ähnlich. Als diese Männer sich über mich hermachten, schrie in mir alles: ›Gott, oh Gott, wenn es dich gibt, rette mein Leben vor diesen Ungeheuern!«

Das aufrichtige Bekenntnis seiner Tochter erstaunte Nikolai. »Und nun?«, fragte er.

»Ich weiß es nicht.«

Sie saßen sich eine Weile schweigend gegenüber und aßen den Obstsalat.

»Vater, wir müssen meine drei Leibwächter finden. Frau Berg sagte mir, sie hätte sie töten und in Holland in einem Wald verscharren lassen. Wenn das wahr sein sollte, müssen wir dennoch die Leichen finden und sie in ihrer Heimat anständig beerdigen. Sie haben Kinder. Wir müssen uns auch Gedanken machen, wie wir eine angemessene Abfindung arrangieren.«

Nikolai verzog den Mund. »Ich glaube Frau Berg kein Wort. Vermutlich hält man sie in den Kellerräumen eines Bordells gefangen, oder man hat sie angeheuert, für Frau Berg zu arbeiten.«

»Das würden sie nie tun!«

»Wer weiß, wozu sich diese Männer überreden lassen, wenn man ihnen genug bietet? Ich bin heute in London. Ich werde Denis Petrow anrufen und ihn nach den Leibwächtern fragen. Er hat sie doch mit dir zusammen entführen lassen.«

Sie nickte.

Oxana lag auf dem Bett und ruhte sich aus. An der Tür klopfte jemand. Es war Alex. Er setzte sich aufs Bett und küsste ihr die Stirn. »Wie geht es dir, mein Liebling?«

Sie antwortete nicht, sondern schaute ihm lange in die Augen. Tränen stiegen auf. Das kam öfter vor. Er sagte nichts, wischte die Tränen weg und streichelte ihr Gesicht.



Nach einer Weile sagte er: »Viktoria hat mit Fred und Alina einen Gottesdienst in London besucht und ist dort hängen geblieben.«

Oxana nickte. Sie wusste bereits davon.

»Deine Kolleginnen scheinen sich nach einem anderen Leben zu sehnen. Alina hat ihr Geld gespendet, heiratet bald, will mit Obdachlosen arbeiten und Glaubenskurse ins Russische übersetzen. Hast du gewusst, dass Viktoria einen neuen Freund aufgegabelt hat?«

Oxana erhob sich, steckte das Kissen hinter ihren Rücken und lehnte sich zurück. »Viktoria »gabelt« niemanden auf. Wir müssen froh sein, dass sie sich überhaupt auf eine Freundschaft eingelassen hat. Ich hatte schon befürchtet, dass sie dazu gar nicht mehr imstande wäre nach einem so kaputten Leben. Jack Victor ist sehr nett zu ihr.«

»Wow! Sollten sie heiraten, dann würde sie Viktoria Victor heißen«, sagte Alex grinsend.

Oxana lachte. Nach einer Pause sagte sie: »Alex, ich habe noch ein Anliegen: Falls ich mit dir in Moskau in eine Kirche gehen sollte, dann soll das keine sein, die von einem korrupten Pastor geleitet wird. Das musst du mir versprechen.«

»Wie kommst du darauf?« Alex war über die Aussicht, dass sie ihn begleiten würde, mehr verwundert als über ihr Anliegen.

»Einige Christen in Moskau haben Pastor Ruhhofer regelrecht ausgenommen. Wenn er ihnen kein Geld mitbrachte, war er in ihren Kirchen nicht willkommen.«

»Woher weißt du das?«

»Du darfst nie vergessen, welchen Beruf mein Vater hatte. Er interessiert sich für solche Details.«

»Oxana, wirst du wirklich mit mir Gottesdienste besuchen?«

»Vielleicht, vielleicht auch nicht. Weißt du, als ich vergewaltigt wurde, da schrie ich zu Gott, dass ich ihm mein Leben widmen würde, wenn er mein Leben erhalten würde. Jetzt weiß ich nicht, wie ich mit diesem Versprechen umgehen soll. Manchmal hasse ich diesen Gott, der so viel Unrecht zulässt. Ich habe Angst, einem Tyrannen in die Falle zu laufen.«

Alex war einerseits erfreut über ihr Interesse an Gott. Andererseits

machte Oxanas Gottesbild ihn traurig. Er sah, dass auf ihrem Nachttisch eine Bibel lag. »Liest du sie?«

»Ja, das ist eine mehr oder weniger moderne, leicht verständliche Übersetzung. Im Alten Testament wird Gott doch als sehr rachsüchtig dargestellt, findest du nicht auch? Er lässt die Amalekiter samt Kindern ausrotten. Das ist inhuman und grausam.«

Alex musste nachdenken. »Dein Vater meinte auch, dass im Alten Testament Gott als rachsüchtig und gnadenlos beschrieben wird. Das ist keineswegs die vollständige Wahrheit über ihn. Jesus hat Gott ganz anders dargestellt: gütig, liebevoll, den Menschen zugewandt. Diesem Gott kann ich glauben. Die Bergpredigt mag in ihrer Radikalität zwar eine Utopie sein, aber sie gilt wohl für das künftige Reich Gottes.«

»Wie oft hast du die Bibel durchgelesen?«

»Mindestens zwanzig Mal. Und jedes Mal hatte ich große Probleme mit den fünf Büchern Mose. Ich kann es akzeptieren, dass die Hebräer sie für heilig halten. Aber mein Spatzenhirn hat Mühe mit den Grausamkeiten, die im Namen Gottes von Menschen begangen wurden. Mein Vorbild bleibt Jesus Christus.«

Oxana sah vor sich einen russischen Intellektuellen, der ein ehrlicher Christ war und sich nicht scheute, Zweifel anzumelden. Das machte sie entspannter.

Er überraschte sie mit einer Frage: »Wann heiraten wir, Oxana?«

»Schatz, ich denke, wir sollten nichts überstürzen. Meine Psychotherapie hat erst begonnen. Ich muss das alles erst hinter mich bringen.«

Ein Klopfen an der Tür unterbrach die beiden. Es war Janet. »Oxana, dein Vater ist am Telefon für dich.«

Nikolai kam sofort zum Punkt. »Petrow behauptet, dass deinen Leibwächtern kein Haar gekrümmt werden sollte«, sagte er. »Er ist dabei herauszufinden, wo sie sind. Er sagte, falls seine Anweisungen nicht befolgt würden, werde er Frau Berg umbringen lassen.«

»Papa, ich habe die Nase voll von all den Morden! Ich möchte das nicht mehr. Aber wir holen meine Männer da raus. Sie sind mir wichtig, schon allein wegen ihrer Frauen und Kinder.«



Alex hatte Oxana aufmerksam beobachtet. Ein Lächeln flog auf sein Gesicht.

Oxana wusste wieder, was sie wollte.

